

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série

Band: 9 (1907)

Heft: 1

Artikel: Grabungen der Gesellschaft Pro Vindonissa im Jahre 1906. 2, Grabungen im Park von Königsfelden

Autor: Fröhlich, L.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-158375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

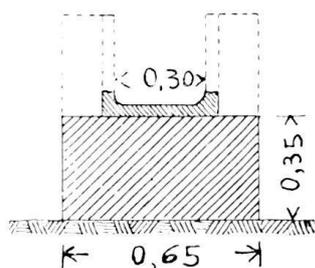
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grabungen der Gesellschaft Pro Vindonissa im Jahre 1906.

1. Römische Wasserleitung in Oberburg.

Von C. Fels.

Anfangs März 1906 erwirkte die Gesellschaft Pro Vindonissa die Erlaubnis, Grabungen auf dem Grundstück von Frau Witwe Schatzmann in Oberburg vorzunehmen. Dieses Grundstück bot für uns ein besonderes Interesse, weil es in der direkten Verlängerung des bis jetzt bekannten Teilstückes der römischen Wasserleitung Hausen-Königsfelden lag, welche bei der westlich von der Dorfstraße liegenden, ebenfalls römischen Brunnenstube



7. Oberburg.
Römische Wasserleitung.
Querschnitt.

nach Norden, der Anstalt Königsfelden zu, abbiegt. (Römische Wasserleitung, siehe Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 1900.) In Anbetracht, daß die Brunnenstube auch einen Ausfluß nach Osten aufwies, also gegen den FahrRAIN, wo ebenfalls Überreste von römischen Gebäuden gefunden wurden, konnte angenommen werden, daß sich die Wasserleitung in östlicher Richtung fortsetzte, um auch dieses Quartier mit Wasser zu versorgen. Einige Schnitte in dem östlich von der Dorfstraße gelegenen Grundstück bestätigten unsere Vermutung; es wurden die Überreste einer römischen Wasserleitung auf die ganze Länge festgestellt.

Die Leitung bestand aus einem gemauerten Fundament von 0,65 m Breite und 0,35 m Höhe. Darauf befand sich ein aus rotem Ziegelmörtel bestehender Boden mit 3–5 cm hohem Ansatz des Seitenwandverputzes aus gleichem Material; die Seitenwände selber waren abgebrochen, wie beigegebene Skizze veranschaulicht.

Der Kanal wurde auf eine Länge von 50 m konstatiert; ihn weiter zu verfolgen, erlaubten die Verhältnisse nicht, indem mit der Grenze des Grundstückes auch die Bewilligung zur Grabung aufhörte.

2. Grabungen im Park von Königsfelden

Von L. Frölich.

Im Sommer 1906 wurde im Spaziergarten der Abteilung für ruhige Frauen, der sich unmittelbar an die Hauptfaçade der Anstalt anschließt, ein

mit Rasen bepflanztes Stück Land umgearbeitet. Die Direktion ließ bei diesem Anlaß in der zirka 400 m² großen Fläche auch einige Versuchsgraben ziehen. Man stieß hiebei in der Tiefe von etwa 110 cm auf eine Schicht, die mit großen, runden Pflastersteinen belegt war, eine Art Steinbett von ungefähr 20 cm Höhe, das sich fast über die ganze durchsuchte Rasenfläche ausdehnte. Unter diesem Steinbett fand sich lehmhaltiger, rotgelber Kies, der hier überall die oberste Schicht des eigentlichen Kiesgeschiebes bildet. Die Erdschicht über dem Steinbett enthielt zerstreut, aber ziemlich zahlreich, Scherben von kleinen und großen Gefäßen aus grauem, schwarzem und rotem Ton, Terra sigillata-Scherben von der guten Qualität, wie wir sie hier überall finden, Knochen, Ziegelstücke, Asche und kohlehaltige Partien etc. Man sah deutlich, daß man sich in einer römischen Kulturschicht befand; doch waren die Funde nicht ermutigend, und wir waren schon entschlossen, weitere Grabungen einzustellen, als einer der dabei beschäftigten Kranken an der westlichen Grenze des Steinbettes auf große Mengen von römischen Dachziegelbruchstücken stieß. Das Steinbett hörte hier auf, und beim Weitergraben zeigte es sich, daß die Kulturschicht sich in die Tiefe ausdehnte. Bald stießen wir auf zahlreiche Topfscherben. Der Umstand, daß einzelne davon sich zu ganzen Geschirren zusammensetzen ließen, veranlaßte immer tieferes Nachgraben, und wir fanden, daß westlich von dem erwähnten Steinbett eine bis 3,5 Meter tiefe Schicht sich hinzog, die eine grabenartige Vertiefung ausfüllte und eine große Menge von Topfscherben aller Art enthielt. Leider hinderte die Rücksicht auf die Gartenanlage und die Bäume, diese Schicht, die sich zweifellos in nördlicher und südlicher Richtung weiter hinzog, zu verfolgen. Sie unterschied sich durch ihre sandig-lehmige, humusartige Beschaffenheit, sowie durch die darin enthaltenen Scherben deutlich von dem unter dem Steinbett gelegenen kiesigen Terrain. Aus den kistenweise gesammelten Scherben ließen sich zirka 60 Stück ganze oder fast ganze, kleinere und größere Gefäße aller Art und Form zusammensetzen, und die Töpfereiwaren unserer Sammlung wurden in wenigen Wochen um eine schöne Kollektion z. T. recht seltener und schöner Stücke vermehrt. Das Hauptkontingent lieferte die Terra sigillata, lauter feine, gallische Ware, glatt und verziert. An Töpferstempeln sind notiert: OF · BASSI, OF VIĀ, VIRTVS, OF MASCI, GENALIS F, SENOME, RONIC, sowie einige unleserliche Stempel. Es fand sich ferner eine Münzmeistermünze des Augustus (Maecilius Tullus) mit Kontremarke IMP AVG. Von den zahlreichen Ziegelstücken trug merkwürdigerweise auch nicht ein einziges einen Legionsstempel oder Bruchstücke eines solchen. Es fanden sich ferner Bruchstücke von Glasgefäßen aus bläulichem und grünlichem Glas, Henkel und Hälse, Bodenstücke, ein Stück grün und rot gefärbtes (millefiori) Glas, ein eiserner Stilus, mehrere kleinere Bronzeobjekte, 2 Messergriffe, 2 Scharnierfibeln, bearbeitete Knochenstücke, einige Austernschalen und Muscheln und zahlreiche Knochen. Bemerkenswert ist der untere Teil einer nackten weiblichen Figur aus weißem gebranntem Ton, zirka 11 cm hoch.

In der vordern südöstlichen Ecke des durchsuchten Grundstückes stieß man ferner, 115 cm unter der Erdoberfläche, auf einen Mauerkranz von 170 cm innerm Durchmesser und die weitem Grabungen ergaben, daß wir hier wiederum auf ein Senkloch gestossen waren, wie wir schon mehrere gefunden hatten. Dasselbe war schön und regelmäßig rund aus rechteckigen, kleinen Kalksteinen gemauert, bis auf 240 cm unter Erdoberfläche überall gleich weit und von dort an bis zur Basis sich konisch verengernd. In der Tiefe von 470 cm hörte die Mauer auf, der innere Durchmesser betrug dort noch 80 cm, der Boden war reines Kies. Angefüllt war dieses Senkloch in den obern Schichten mit Mauerüberresten und vielen Kalkbruchsteinen; unten in der Tiefe fand sich lehmig sandige, schmutzig graugelbe Erde. Eingebettet darin waren zahlreiche Scherben aller Art; darunter der Hals und mehrere Bruchstücke einer rot und weiß gestreiften, mittelgroßen Amphore, worauf das Wort NOVEMB in großen Lettern eingekritz war.

Ganz in der Tiefe lag eine große Terra sigillata-Scherbe, verziert mit springendem Eber und Blattwerk, mit dem Außenstempel VERECVNDVS und ferner in Bruchstücken eine ganze Schale aus demselben Material mit Blatt- und Rankenornamenten. Beide Stücke fallen auf durch die rohere Technik der Verzierungen, die gelbrote Farbe der Glasur, die zudem an der Scherbe viele defekte Stellen aufweist. Das Fabrikat unterscheidet sich auf den ersten Blick von den zahlreichen andern Terra sigillata-Geschirren, die sich bei der gleichen Grabung vorfanden.

Bei den Nachforschungen nach diesem Verecundusstempel wurden wir aufmerksam gemacht auf eine kurze Publikation von Rochholz in der Fernschau 1887. Darin sagt dieser Autor, daß beim Bau der neuen Irrenanstalt, deren Hauptgebäude nur zirka 20 Meter von diesem Senkloch entfernt ist, man „die westliche Stadtmauer von Vindonissa und außerhalb derselben einen vollständigen Brennofen samt Geschirrniederlage des hier sesshaft gewesenen Töpfers VERECVNDVS gefunden habe“. Er erwähnt namentlich fünf vollständige rote Tonlampen mit diesem Stempel. Eine dieser Lampen, ein prächtiges Stück, ist in der antiquarischen Sammlung in Aarau noch vorhanden. Sie trägt den Stempel VERECVND.

Genaue Erhebungen über die römischen Funde beim Bau der Irrenanstalt vom Jahre 1869 wurden nicht gemacht. Die Angaben von Rochholz sind aber, wenn auch 18 Jahre später geschrieben, doch so präzise, daß an ihrer Richtigkeit nicht gezweifelt werden kann. Wir müßten also in der oben genannten Terra sigillata-Scherbe wohl auch ein Fabrikat des gleichen Töpfers Verecundus erblicken, der in Vindonissa arbeitete und somit auch Terra sigillata-ähnliches Geschirr herstellte. Die Glasur scheint ihm aber nicht so gut und dauerhaft gelungen zu sein wie seinen gallischen Kollegen.

Wozu der mit Geschirrüberresten angefüllte Graben einst diente, scheint nicht ganz klar, und es konnte auch nicht sicher ergründet werden, weil aus Rücksicht auf die Gartenanlage die Grabung eingestellt werden mußte.

Sicher ist, daß auf 12 Meter Distanz östlich von demselben keine Mauern vorhanden waren.

Die bei dieser Grabung gewonnenen Fundgegenstände sind mit wenigen, aus dem Schutthügel stammenden Ausnahmen, in den Nummern 2589 bis 2738 der Sammlung unserer Gesellschaft enthalten.

3. Grabungen beim Neubau des Herrn Lehrer Weiss am Rebgässchen Windisch.

Von *Edm. Fröhlich*.

Mit Herrn Lehrer Weiß, der einen Neubau aufzuführen beabsichtigte, wurden Vereinbarungen getroffen, die uns das Ausheben der Erde für die Fundamente gestatteten.

Die Baustelle liegt in der Mitte des sogenannten Rebgässchens, des Weges, der oben, am Rande der Böschung über der Reuß, vom Fahrrein zum Schulhaus Windisch führt.

Die Arbeiten wurden vom 23. April bis 11. Mai 1906 ausgeführt und ergaben keine namhaften topographischen Resultate; wohl aber eine ziemliche Zahl von Fundstücken. An römischem Mauerwerk kam in der südwestlichen Ecke der Baustelle ein 10 cm dicker Boden aus Kalkguß, mit Ziegelsteinmehl gemischt, zu Tage. Wir deckten ein 3,2 m langes und zirka 1¹/₂ m breites Stück davon ab. Am nördlichen Ende zeigte sich als Einfassung ein kleines Wändchen aus dem gleichen Material wie der Boden.

Eigentümlich sind drei große, behauene, z. Z. fassonierte Steine, die längs der Nordseite der Fundamentgrube sich befanden; sie tragen keine Spur von Buchstaben. In der südöstlichen Ecke dagegen lagen sechs Bruchstücke von Inschriften; leider zeigen die Buchstabenformen solche Verschiedenheiten, daß es Teile von verschiedenen Inschriften sein müssen und nicht zusammengehören können.

1. Ein Stück Inschriftenstein aus Savonnière von St. Ursanne, zirka 14 cm lang und 14 cm breit.



1

2. Stein aus mariner Molasse zirka 15 cm breit und 19 cm hoch, mit folgenden Buchstaben



2

3. Sandstein, zirka 34 cm lang und 19 cm hoch. Die Buchstaben sind nicht besonders sorgfältig ausgehauen, und außerdem noch ziemlich verwittert; ihre Größe ist nicht ganz gleich, weshalb die Lesung ebenfalls erschwert ist.



3

4. Stein aus weißer Savonnière. Die Buchstaben sind sehr schön und sorgfältig gemeißelt. Das Stück ist 25 cm lang und 19 cm hoch.



4